

Neckar, Odenwald und Untermain und verknüpft damit vielfach auch die Geschichte ihrer Burgen.

Ein gerade für die regionale Adels- und Burgenforschung in mancher Hinsicht anregendes Buch, das auf breiter Quellen- und Literaturbasis neue Ideen und Argumente zu den schwierigen genealogischen und besitzgeschichtlichen Zusammenhängen im hohen Mittelalter liefert. Vor allem die Forschungen um die Herren von Düren und das Kloster Amorbach werden davon profitieren können, wenn die vorgestellten genealogischen und besitzgeschichtlichen Rekonstruktionsversuche auch grundsätzlich zu prüfen sind. Leider erschwert der Mangel eines Registers die Benutzung dieses Buches wesentlich, und auch die Abbildungsnachweise werden nur sehr summarisch aufgeführt. Peter Rückert

Max SCHLENKER, Fördern, Feiern, Verbote. Studien zum Wallfahrtswesen in der Markgrafschaft Baden-Baden (1535–1771). Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2020. 397 S. ISBN 978-3-95505-235-5, Kart. € 39,80

Das Thema der vorliegenden Arbeit, eine Heidelberger Dissertation, gehörte bislang in der Forschung meist in den Bereich der Volkskunde beziehungsweise der Kulturwissenschaft. Jetzt wird aber – soweit ich sehe erstmals – in verändertem Zugriff das Wallfahrtswesen der frühen Neuzeit analysiert, wobei territorialgeschichtliche und kirchengeschichtliche Kategorien im Vordergrund stehen, aber auch lokalgeschichtliche Aspekte thematisiert werden, wobei dann wieder die Grenze zur Volkskunde überschritten wird.

Zunächst aber werden in einem ersten Kapitel, genannt „Hinführung“, einerseits die sozialwissenschaftlichen Grundlagen der nachfolgenden Untersuchungen expliziert, andererseits die „Akteure“ vorgestellt, deren Wirken das eigentliche Thema der Arbeit ist. In überzeugender Klarheit wird der Einfluss des Landesherrn, der kirchlichen Instanzen, also des zuständigen Bischofs und der Geistlichkeit, der obrigkeitlichen Vertreter sowie schließlich der Bevölkerung auf die Wallfahrten in der Markgrafschaft Baden-Baden dargestellt – jenes kleinen Territoriums, das nach der Teilung der Markgrafschaft Baden zu Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur Wiedervereinigung mit der Markgrafschaft Baden-Durlach im Jahre 1770 bestand. Es erstreckte sich im Wesentlichen von Ettlingen im Norden nach Süden bis in den Norden des heutigen Ortenaukreises mit seinem Zentrum in Rastatt und umfasst heute im großen Ganzen das Gebiet des vergrößerten Kreises Rastatt. Hinzu kommen einige unzusammenhängende Splitter, zum Teil auch auf der linken Rheinseite. Als Forschungsgebiet eignet sich dieses Territorium aus verschiedenen Gründen: Zum einen lässt es wegen der konfessionellen Veränderungen im Untersuchungszeitraum bei gleichzeitigem Engagement der regierenden Markgrafen für die katholische Konfession Quellen erwarten, die die Unterstützung von Wallfahrten besonders hervortreten lassen, zum andern aber auch die Rolle der kirchlichen Instanzen, vor allem des Bischofs von Speyer, gut beleuchten. Insgesamt ist, wie bei wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten häufig, die methodische Grundlegung nicht uninteressant, aber vielleicht doch etwas zu ausführlich geraten, zumal es sich ja um ein überschaubares Untersuchungsgebiet handelt.

Zunächst wird aber in eher traditioneller landesgeschichtlicher Weise die diachrone Entwicklung des baden-badischen Territoriums als historischer Rahmen skizziert, sodann der Fokus auf vier Wallfahrtsorte – in Gernsbach (Klingenkapelle), Baden-Baden (Maria Trost), Mossbronn (Maria Hilf), Bickesheim sowie in Ottersweier (Maria Linden) – gerichtet; alle Wallfahrten, die mehr oder weniger regional geprägt sind, aber sich gerade deswegen

gut für mikrohistorische Zugriffe eignen. Schließlich gilt das Hauptkapitel den sogenannten „Protagonisten im regionalen Wallfahrtswesen“, also den Landesherrn, der Geistlichkeit, den obrigkeitlichen Beamten und der Bevölkerung.

Das Handeln der Markgrafen – angefangen bei Philipp II. bis zum letzten Markgrafen von Baden-Baden August Georg – wird in überzeugender Weise geschildert, wofür einerseits der Ausbau und die Verfestigung eines mehr oder weniger labilen Territoriums, zum andern von meist tiefer Frömmigkeit geprägte gegenreformatorische Ziele maßgeblich waren. Eine geringere Rolle spielten dabei wirtschaftliche Aspekte. Dem entspricht es, dass – ganz im Geist der Gegenreformation – die Orden, vor allem die Jesuiten, einen gewichtigen Einfluss auf das Wallfahrtswesen ausübten.

Die Funktion der geistlichen Obrigkeit – also des zuständigen Bischofs von Speyer – blieb dagegen eher zurückhaltend, ja im Laufe des 18. Jahrhunderts verstärkten sich gewisse Vorbehalte, die die heraufziehende Aufklärung ankündigten. Nachhaltig wirkten dagegen die landesherrlichen Beamten, insbesondere ist hier die Tätigkeit des Gernsbacher Vogts Lassollaye zu nennen, dem ein eigenes Unterkapitel gewidmet ist. Die Rolle der Bevölkerung für die konkrete Ausgestaltung der Wallfahrten ergibt sich unter anderem aus Visitationsberichten und Mirakelaufzeichnungen. In diesem Zusammenhang sind auch die zahlreichen Bruderschaften zu erwähnen, die in der vorliegenden Darstellung aber eher knapp behandelt werden. Dabei werden allerdings einige neuere Arbeiten nicht berücksichtigt.

Insgesamt entwirft die hier vorzustellende Untersuchung ein sorgfältiges Bild des Ineinanders weltlicher, geistlicher und volkstümlicher Facetten von Wallfahrten, wobei die Besonderheiten des konfessionell schwierigen Territoriums der Markgrafschaft Baden-Baden eine angemessene Berücksichtigung finden. Im Anhang wird noch ein sehr nützliches Schema wiedergegeben, womit „das enge Zusammenspiel zwischen Markgrafen, Vögten und obrigkeitlichen Beamten, Jesuiten und Kapuzinern, weltlichen Seelsorgern sowie der Bevölkerung bei der Errichtung und Förderung von Wallfahrten“ übersichtlich verdeutlicht werden soll. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, in dem auch die lokalgeschichtliche und heimatkundliche Forschung umfassend berücksichtigt wird, rundet das gründliche und originelle Buch ab. Bernhard Theil

Silvia KEPSCH, *Dynastie und Konfession. Konfessionsverschiedene Ehen in den Grafenhäusern Nassau, Solms und Isenburg-Büdingen 1580–1648* (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 185). Darmstadt und Marburg: Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen 2021. IX, 414 S., 14 s/w Abb., 7 genealog. Tafeln. ISBN 978-3-88443-340-9. Geb. € 29,–

Die hier zu besprechende, von Horst Carl betreute Gießener Dissertation von 2020 befasst sich mit konfessionsverschiedenen Ehen in den Wetterauer Grafenhäusern Nassau, Solms und Isenburg-Büdingen im Zeitraum 1580 bis 1648. Aufgrund der konfessionellen Ausrichtung dieser Dynastien stehen hier jedoch nicht Ehen zwischen Protestanten und Katholiken im Mittelpunkt, sondern innerprotestantische Allianzen, die bislang noch relativ wenig historiografische Aufmerksamkeit gefunden haben.

Inhaltlich gliedert sich die Studie in sechs Teile. In der ausführlichen Einleitung (S. 1–78) skizziert die Verfasserin ihr Ziel, Multikonfessionalität im Hochadel am konkreten Beispiel zu problematisieren und bei der konfessionsverschiedenen Ehe als „kleinster und zugleich persönlichster Schauplatz konfessioneller Pluralität“ (S. 5) anzusetzen. Souverän wird das